

Kurt Möser, Gert Schmidt, Rüdiger Seltz

Sonderausstellung „Lust am Auto“ in Mannheim

Wie vermitteln professionelle technikhistorische Museen bestimmte Themen durch Inszenierungen bzw. durch Ausstellungen? Diese Frage warfen mehrere DME-Leser auf, nachdem in DME 3/04 die „Reichsbahntage“ und das „Uniform-Tragen“ bei Museums-Eisenbahnen vorgestellt und hinterfragt wurden. Ein als wohl sehr gelungenes Beispiel dafür mag die nachstehend beschriebene Sonderausstellung sein. Konzeption und Umsetzung sind auch für die Vermittlung von Eisenbahn-/Kleinbahn-/Straßenbahn- und Feldbahngeschichte wegweisend, so daß der Besuch der noch bis 31. 3. 2005 laufenden Lust-am-Auto-Ausstellung auch Eisenbahnfreunden und insbesondere Aktiven von Museums-Eisenbahnen und Eisenbahn-Museen sehr empfohlen werden kann. D. Red.

Die Ausstellungsidee

Das Landesmuseum präsentiert in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie der Universität Erlangen-Nürnberg in dieser großen Sonderausstellung Themen zur Automobilkultur von 1950 bis zur Gegenwart. Das Auto ist nicht nur einfaches Transportmittel, es ist mehr als ein technischer Gegenstand und auch mehr als ein höchst wichtiges Wirtschaftsgut. Die Ausstellung zeigt daher eine andere Hauptsache des Autos: Das Auto steht für Mobilität, Freiheit und Sozialprestige und verspricht Chancen für die individuelle Lebensführung. Dies ist keine Ausstellung über Autos oder Automobilgeschichte, sondern über Emotionen und Erlebnisse rund ums Auto. Zuneigung, Spaß, Liebe, Lust am Auto ist keine Spinnerei einer kleinen radikalen Minderheit von PS-Verrückten, sondern bestimmt das Leben der Mehrzahl der Menschen in unserer Automobilgesellschaft – ob sie es denn zugeben oder nicht.

Kinder wachsen mit Autos auf, spielen mit und in ihnen, träumen von ihnen – längst bevor sie die Fahrschule besuchen und selbst fahren können und dürfen. Das erste eigene Auto bleibt nicht selten in Erinnerung wie die erste Liebe. Vielfältige Gefühle bestimmen diese einzigartige Beziehung zum Auto: Besitzerstolz, Fahr lust, Wut auf Staus, auf andere Fahrer und störende Radfahrer oder Fußgänger, zorniges Raisonement über den Benzinpreis, Sehnsucht nach einem neuen Modell, die (un-)heimliche Lust am schnellen und forsch-aggressiven Fahren, Abschiedsweh beim Verkauf und Trauer bei der Verschrottung des geliebten Vehikels.

Das Auto ist eben mehr als nur ein technischer Gegenstand: Es geht uns nahe. Es diktiert uns Wünsche, prägt unser Verhalten, läßt uns viel Geld ausgeben und greift uns sinnlich an: Viele empfinden es als Verstärkung ihres eigenen Körpers, auch als Bestätigung ihrer Persönlichkeit und ihrer Identität. Und nicht wenigen ist ihr Auto ganz und gar heilig.

Wir bieten mit der Ausstellung einen Auto-Service besonderer Art. So, wie der normale Auto-Service meistens nur ausgewählte wartungsbedürftige Zustände im Visier hat, zeigen wir auch nicht alles, was beim Auto zu sagen wäre. Aber wir zeigen mit der bundesrepublikanischen Nachkriegsgeschichte der Phaszination am Auto ein sehr gewichtiges ökonomisches und kulturelles Phänomen des 20. Jahrhunderts, das zugleich auch eine millionenfache Geschichte Einzelner ist. Die Ausstellung will begreifbar machen, was uns alle ergreift am Auto, und was jenseits aller ökonomischen Bedeutung und jenseits aller gesellschaftspolitischen und kulturkritischen Auseinandersetzung um den Automob-

bilismus den Erfolg des Autos entscheidend begründet.

Freilich: Das 20. Jahrhundert als Jahrhundert des Automobils ist auch geprägt von Ernüchterungen. Die individuelle Phaszination und die gesellschaftlich geförderte Akzeptanz des Automobils verdeckte lange Zeit die Schattenseiten der Autolust: steigende Unfallzahlen und Verkehrstote, Aggressivität am Steuer, Probleme durch Umweltbelastungen und drohende Ressourcenknappheit. Die eher naive Autobebgeisterung der frühen Jahre wurde bald mit Kritik und Skepsis konfrontiert: Das Auto geriet in die Defensive. Doch entgegen manch voreiliger Erwartung von Autokritikern zeigte sich schon in den 90er Jahren das Auto wieder gestärkt. Seine Verteidiger konnten mit dem Hinweis auf eine vorläufige Bewältigung der Ressourcenkrise und durch technische Aufrüstung deutlich punkten; das Auto triumphierte über seine Kritiker. Und entgegen aller Expertenprognosen wuchs der Automobil-Bestand weiter. Eine helle automobiler Zukunft scheint keine abwegige Zukunftsdeutung zu sein.

Die Ausstellungsmacher, zwei Museums-Kuratoren und Hochschullehrer haben (wie wohl auch die Besucher der Ausstellung) ihre eigenen, zwischen Begeisterung fürs Auto und kühler Distanz zum Automobilmusik schwankenden „Auto-Biographien“. Ihr Credo ist, mit der Ausstellung pauschale Vor-Beurteilungen zu vermeiden. Sie will anregen zu einer individuellen Auseinandersetzung mit unserer Autowelt. Sie möchte informieren, neugierig

machen und stimulieren – und dies auch in amüsanter, manchmal auch provozierender Form. Wenn die Ausstellung hie und da auch Nachdenklichkeit auslösen würde, umso besser.

Eine Ausstellung über Emotionen muß auch neue Wege der Gestaltung gehen. Die Ausstellungsgestalterin Tina Kitzing bringt Sinnlichkeit und Lust ins Spiel: Ihre Inszenierungssprache setzt auf Schaulust, auf Gefühle und Spaß. Ihre zentrale Idee ist es, aus dem Inneren des Autos heraus Fakten und Geschichten zur Automobilität zu erzählen. Der Kofferraum, Rück- und Vordersitzbank, der Motorraum und schließlich die Außenhülle sind die Orte, in denen von unserer Liebesaffäre mit dem Auto berichtet wird.

Die Ausstellung erzählt diese Kult- und Verehrungsgeschichte des Autos mit einer Fülle von Ob-

*Die Bilder dieser Doppelseite zeigen den Vorbereitungs-
Aufwand.*

*Nächste Seite oben: Nach 1945 begann die „Autolust“ auf
Fahrrädern, Vorkriegsmodellen und Kleinwagen. Die Objekte
werden arrangiert. V. l. n. r.: Heike Schlasse, Kurt Möser
und Ausstellungsgestalterin Tina Kitzing*

*Nächste Seite unten: Aus der Schatzkammer Museumsdepot
hervorgeholt: Ein unrenoviertes Auto. Zum Thema
„Aufwachen mit dem Auto“, der heutige LTA-Kustos
Kurt Möser zu Weihnachten.*

*Unterhalb: Schaffung Hintergrund zur Ausstellungseinheit
Stau und Aufbau der sakralen Ausstellungseinheit*

Alle Fotos: LTA Mannheim



jekten, Dokumenten, Sammlungen und Devotionalien rund ums Auto und bietet dem Besucher ungewöhnliche, überraschende, oft auch ironische und provozierende Einblicke und Erlebnisse in die lustvolle Welt des Autos. „Lust am Auto“ spricht alle Sinne an: Die Lust kann bestaunt, ertastet, errochen und gehört werden. Der Besucher kann so bei seiner Erlebnisreise durch die lustvolle Welt des Autos und in die eigene Erinnerungswelt viel über sich und die oft verborgene Lust am Auto erfahren. Er wird bei den Ausflügen in die eigene Erinnerungswelt in vielen Ausstellungsbereichen fündig: Wie war das beim Aufwachsen mit dem Auto? blieb und bleibt das erste eigene Auto nicht selten in Erinnerung wie die erste Liebe? Das Schrauben und Werkeln am Auto, Auto-Erotik, Geschwindigkeitslust, Wohnen im Auto, Sammeln von Modellen, das prekäre Verhältnis von Autolust und Staat,

Abschiedsschmerz beim Verkauf und Trauer bei der Verschrottung des Automobils.

Die Ausstellung führt die Besucher zunächst in eine optimistische Autowelt: „Es geht aufwärts“, beginnend bei der Stunde Null 1945. Die Deutschen haben Sehnsucht nach vier Rädern – und die Ausstellung kommt dem nach, indem die Objekte dieser Sehnsucht, historische Fahrzeuge, zur Schau gestellt werden. Ölkrise, Öko- und Ressourcendebatten bremsen den Aufstieg kaum. Und in den letzten 20 Jahren des 20. Jahrhunderts geht es „immer weiter aufwärts“ mit immer bequemeren, glanzvoll-schönen und sicheren Fahrzeugen.

Himmlische Lüste am Auto werden dem Besucher zuteil, der im sakralen Bereich der Ausstellung dem nachspüren möchte, was vielen ihr Auto so

heilig macht. Eine wehevoll-andächtige Atmosphäre schaffen die „Schlafenden Schönheiten“ – alte, prächtige Karossen, unrestauriert, mit sichtbarer Patina der Zeit auf Metall und Rundungen.

Nach Inszenierungen zum Thema „Idee Auto“ und „Auto und Landschaft“ geht es ins Innere des Autos: Ein Erlebnis- und Bildungsspaziergang durch das Auto beginnt. Kofferraum, Rücksitzbank, Vordersitz mit Lenkrad und Armaturenbrett, der Motor als „Herz“ des Autos, die Außenkarosserie – all diese Auto-Räume bilden eigene, großdimensionierte und begehbare Ausstellungsbereiche. Jeder dieser Auto-Räume hat seine ganz eigenen Lust-, Erfahrungs- und Symbolwelten und der Besucher steigt in diese Erlebniswelt von „hinten“ ein – der Kofferraum bildet den Anfang seiner Wanderung durch die „Lust am Auto“.



In der verborgenen Welt des Kofferraums entdeckt er ungewöhnliche Dinge zum Anfassen und Riechen. Vom Kofferraum aus betritt der Besucher die Rücksitzbank, den Raum im Auto, der vor allem Kindern Umweltwahrnehmung durch das Automobil verschafft. Die Rückbank ist Spielwiese und Kinderzimmer zugleich. Hier beginnt Heranführung oder Verführung von Kindern und Jugendlichen zum Auto. Historische Computerspiele und Autoquartette, ein „Kinderzimmer“ prall gefüllt mit Exponaten aus der Autowelt der Kindheit, eine originalgetreue Schule fürs Leben – eine „Fahrschule“; die Sammellust rund um die Miniaturautos dokumentiert die Erfahrungswelt der jüngeren Autoliebhaber.

Unser Autoleben kennt auch die alltägliche oder immer wiederkehrende Unlust und Frust am Stau, die Radiomeldungen über den Stau. Der Besucher kann sich Stau-Songs zu Gemüte führen, Stau-Gymnastik hören und selber einüben, filmisch den nervigen Stau nachvollziehen. Aber es gibt auch ein „Wohnen im Stau“, und viele haben gelernt, dem Stau lustvolle Seiten abzugewinnen. Davon zeugen eine Menge von Utensilien, die man vorne und hinten im Auto mitführt: von Stauspielen bis zum Staussen.

Vordersitze, Lenkrad und Armaturenbrett sind beispielhaft für den zentralen Raum der automobilen Handlungswelt: Die Bewegung des Autos, die Erfahrung des Fahrens und des Gefahrenwerdens, Anzeigen, Schalthebel, Landschaft als bewegte Umgebung, die Nähe des Autofahrens zur Kinoerfahrung wird gezeigt mit Dokumenten, Geräuschsimulationen, Objekten, die die prekäre Beziehung Fahrer/Beifahrer(in) veranschaulichen und Utensilien, die die frauliche Lust am Fahren auf den Punkt bringen. Das große Armaturenbrett mit seinen zahlreichen „Handschuhfächern“ zeigt auf amüsante und fühlbare Weise die erstaunliche Objektwelt, die sich da drinnen verbirgt: vom Revolver bis zu intimsten Gegenständen aus der menschlichen Beziehungswelt. Rasante Autojagden und lustvolle Autowerbung verschaffen dem Besucher ein Kinoerlebnis mitten in der Ausstellung.

Aus dem Fahrerraum steigt der Besucher in den Motor – pulsierendes und schlagendes Herz des Autos, wo Kabel wie Blutgefäße erscheinen, durch die Energie strömt. Ein Auto steht auf einer Hebebühne, quasi mit „herausgerissenem Herz“, mit herabhängendem Motor: Sichtbar werden Zuleitungen, Gelenke, Achsen und Getriebe. Schrauben und Tunen am Auto und die Objekte der Pflegeritualie dokumentieren die Lust beim Handanlegen ans Auto. Eine „Auto-Garage“ als Liebesnest samt Autobett zeigen auf eindrucksvoll-farbige Weise die Bedeutung des Auto-Intimraumes für das menschliche Zusammenleben.

Das Verlassen der Auto-Innenräume führt den Besucher zur Außenbeziehung des Autos, zur Wechselbeziehung von Auto und Gesellschaft. Das Thema Staat und Automobilismus, Alkohol und Fahren beinhaltet Maßnahmen der Regulierung des Verkehrsverhaltens, der polizeilichen Überwachung und Strafverfolgung von Fehlverhalten. „Der Staat begrenzt die Lust“, zahlreiche Überwachungsgeräte, hoheitliche Überwachungskleidung und Originaldokumente zur Regulierung, Überwachung und Bestrafung bezeugen die Eingriffe des Staates in die Beziehung der Autobesitzer und Autobesitzerinnen zum Auto. Das gelb-schwarze FLENSBURG-Schild erinnert uns nachdrücklich an unser Punktekonto.

„Vorbild USA“: Die Autointeressierten schwanken im Nachkriegsjahrzehnt zwischen Phaszination und Abscheu, wenn es um amerikanische Automobile ging. Eine Schauwand mit zahlreichen Originalteilen aus der besonders einprägsamen Epoche des Autodesigns – der Karosseriemode amerikanischer Straßenkreuzer in den 50er Jahren – zeigt die schillernde, barocke und farbige Formgebung.

Die Abschiede vom Auto stellen in der Liebesbeziehung des Menschen zum Auto ein besonders dramatisches Finale dar. Um das Ende der Beziehung Mensch-Auto sind besonders viele Gefühle angesiedelt: vom Trennungsschmerz über Erleichterung bis zur Begeisterung für den neuen Wagen, der eine neuere, lustvollere Beziehung verspricht. Den „Gefährten“ in der Presse oder dem Shredder verschwinden zu sehen, ist ein kummervoller Abschied. Ganz anders wird die Lust am Auto über den Tod hinaus z. B. in der karibischen Welt gepflegt: Bei uns gehört der Sarg noch nicht zur Begräbniskultur. Massen von geschredderten Autoteilen und ein Original-Sarg aus Ländern mit unüblicher Auto-Begräbniskultur verdeutlichen dem Besucher die Dramatik des Abschiedsschmerzes.



Zu der Ausstellung gibt es einen Ausstellungskatalog (19,80 €). Dieser ist aufgebaut wie die Bedienungsanleitung, die man als Autokäufer in Empfang nehmen darf. Sie besteht aus drei Teilen: Der eigentlichen „Bedienungsanleitung“ zum Gebrauch in der Ausstellung, einem dicken „Serviceheft“, das Essays, Aufsätze, Materialien und Bilder zur Lust am Auto enthält, und schließlich gibt es Reproduktionen von historischen Materialien zum Mitnehmen während des Flanierens durch die Ausstellung und Einlegen in den Katalog.



Aktionen/Vorträge:

Mi 1. 12., 19 Uhr: Autoherz Das Auto in Lyrik und Prosa. Literaturabend in Kooperation mit Nationaltheater, 4 €

Sa/So 11./12. 12., 10 – 18 Uhr: „PS in Karton“ Modellbautage der Kartonmodellbauer, Basteln für Kinder u. Erwachsene.

Mi 15. 12., 19 Uhr: Sind Ameisen die besseren Autofahrer? Vortrag Dr. Andreas Schadschneider, Institut für Theoretische Physik der Universität Köln. 4 €

Mi 19. 1., 19 Uhr: Volkswagen AutoUni: Aus Liebe zum Automobil, Vortrag von Prof. Dr. Walther Ch. Zimmerli, Präsident der Volkswagen AutoUni. 4 €

Mo 23. 1., 16 Uhr: Eröffnung Wechsausstellung „Kultautos“, Festvortrag. Dr. Wolfgang Pauser, Journalist, Buchautor

Mi 2. 2., 19 Uhr: Flugautos, Landschiffe, Turbinenrenner: Visionen über die Zukunft des Autos, Vortrag von Kurt Möser, Landesmuseum für Technik und Arbeit

So 13. 2., 11 Uhr: Japanische Autokultur, Themat. Brunch (11 – 14 Uhr) und Vortrag von Holger Bungsche, Universität Erlangen (14.30 Uhr), Origami u. ä.

Mi 16. 2., 19 Uhr: Starten, Anfahren, Beschleunigen: Autolust und Sound-Design, Vortrag mit akustischen Demonstrationen, Dr. Klaus Genuit, head-acoustics, Prof. Dr. Brigitte Schulte-Fortkamp, Institut für Akustik der TU, Berlin. 4 €

Do/Fr 24./25. 2., 9 Uhr: The Futures of the Automobile – Automobile Zukünfte, Fachkonferenz in Kooperation mit dem Institut für Soziologie der Uni Erlangen und dem Wissenschaftszentrum Berlin, Abt. Innovation und Organisation.

geöffnet: Di – Fr: 9 – 17 (Mi – 20), Sa 10 – 17, So 10 – 18 Uhr

Preise: Erw. 6,50 €, Fam. 13 €

www.landmuseum-mannheim.de, www.lust-am-auto.de

Anfahrt: Ab Mannheim-Hbf mit Strab-Linie 1 bis Tattersall (oder 200 m zu Fuß gehen, dann Strab-Linie 6 Richtung Neustadt bis „Landesmuseum“.

Oben links: Vor dem Museumseingang lädt bereits ein Auto-„Schlüsselanhänger“ zum Besuch der Ausstellung ein - Museumsbesuch als „Schlüsselerslebnis“?

Oben rechts: Aus der „Bedienungsanleitung“ eine Funktionsskizze. Sie dient in der Publikation zur Kapitelabgrenzung und hilft, sich den Weg durch den Kofferraum (Auto-Utensilien), über den Rücksitz (Kindheit mit dem Auto), Vordersitz (Lust am Autofahren, Erwachsenenleben mit dem Auto), Motor (Lust am Autobasteln, -tunen) und Karosserie (Verschönerung) vorzustellen.

2. Reihe links: Thema Stau: Aufgehängte Buchstaben STAU erschweren den Gang durch die Ausstellung. Aber letztlich kommt man doch durch.

2. Reihe rechts: Fahrersitz und Lenkräder. Hinten im Bild die „Handschuhfächer“, Vitrinen mit den verschiedensten aber typischen Handschuhfachinhalten, d. h. Autofahr- und Autostop-Utensilien.

3. Reihe: Erwachsenen-Leben mit dem Auto

Unten links: Installation Garagenwerkstatt - Lust am Basteln, Phaszination Autotechnik

Unten rechts: Vorne ein Sarg als Autokarosserie - Dahinter eine Autokarosserie nach dem Gang durch die Altautopresse - „Bis daß der Tod uns scheidet“. An der Wand Karosserieelemente von „Ami-Schlitten“.

Links: Während der Fahrersitz als Modell nachgeformt ist, dient der „Beifahrersitz“ als stilisierte Form für eine Vitrine.

Alle Fotos: LTA Mannheim

